

wir befürchten, Widerspruch zu erfahren, daß wir die größte Verbreitung von allen Blättern in den Polarregionen haben, so lautet eine bescheidene Randbemerkung des Herausgebers. „The Weekly Mail“, eine Chronik der Begebenheiten, an Bord des „Ophir“ wurde auf hoher See gedruckt und herausgegeben. Die erste Nummer ist vom 22. Juli datiert. Es ist ein sehr lustiges Blättchen, das viel zur Unterhaltung der Leute an Bord des „Ophir“ während der Fahrt in den eintönigen nördlichen Gewässern beigetragen haben muß. Getreu dem englischen Zeitungsstil wurden nur die „neuesten, sensationellsten“ Ereignisse gemeldet, und für jede Rubrik war ein Ueberfluß an Stoff vorhanden. Mit Nr. 4 stellte „Weekly Mail“ indessen sein Erscheinen ein, sehr zum Leidwesen der Insassen des „Ophir“, denen das humorvolle Blatt während der Fahrt die Langeweile angenehm vertrieben hatte. Das Blatt durfte sich jedenfalls rühmen, so eifrige Leser wie selten ein Blatt gehabt zu haben.

Öffentliche Lesehalle. — In Glauchau hat die Stadtverwaltung im Anschlusse an die bereits bestehende umfangreiche Bücherhalle im Stadthaus eine öffentliche Lesehalle eingerichtet. Es liegen daselbst mehrere Tageszeitungen und Wochenchriften aus, sowie die Adressbücher einer größeren Anzahl von Städten nebst Stadtplänen, verschiedene Nachschlagewerke, Lexika u. s. w. Ferner ist auch Gelegenheit zum Schreiben geboten und ein Fernsprecher zur unentgeltlichen Benutzung vorhanden. Diese neue Lesehalle ist für jedermann zur unentgeltlichen Benutzung von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Die häufigsten englischen Familiennamen. — In einem neuerdings erschienenen Anhang des letzten „Census Report of the Registr. General“ ist eine interessante Statistik über die häufigsten Familiennamen in Großbritannien und Irland, vor deren Bearbeitung alle Bibliographen einen heiligen Schrecken haben, enthalten. Das Resultat ist folgendes: In England und Wales giebt es: Smith 253600 und Jones 242100; die nach ihrer Häufigkeit nächstfolgenden Namen sind Williams, Taylor, Davies und Brown. In Schottland steht wieder Smith an der Spitze, dann kommen McDonald, Brown, Thomson, Robertson, Stewart und Campbell. In Irland nehmen dagegen die Smith erst den fünften Platz ein. Die Murphy halten die Führung mit 62600, die alsdann häufigsten Namen sind: Kelly 55000, Sullivan 43600, Walsh 41700, Smith 37000, O'Brien 33400, und dann folgen der

Reihe nach Ryan, Connor, O'Neil, Keilly, die letzteren betragen ca. 29000.

Association littéraire et artistique internationale. — Das im Börsenblatte Nr. 182 (8. August 1899) veröffentlichte Arbeitsprogramm des in Heidelberg vom 23.—30. September stattfindenden 21. Kongresses der „Association littéraire et artistique internationale“ hat insofern eine Bereicherung erfahren, als noch der Bericht eines Herrn G.-L. Pesce über den Schutz wissenschaftlicher Werke für die Verhandlungen angefügt worden ist.

Das Vergnügungsprogramm ist jetzt auch veröffentlicht worden:

Sonnabend, den 23. September. Offizieller Empfang im Stadtpark.

Sonntag, den 24. September. Besuch des Heidelberger Schlosses — der Molketur, Koblhof (Frühstück).

Montag, den 25. September. Spaziergang im Neckartal. — Abends Konzert.

Dienstag, den 26. September. Ausflug nach Mannheim.

Mittwoch, den 27. September. Spaziergang in die Umgebung, Schwellingen u. s. w.

Donnerstag, den 28. September. Ausflug nach Baden-Baden, Frankfurt a/M. oder Neustadt a/d. Haardt.

Freitag, den 29. September. Ausflug nach Karlsruhe.

Sonnabend, den 30. September. Bankett. — Spaziergang nach Ziegelhausen, zurück auf dem Neckar, Beleuchtung des Schlosses und der alten Brücke, Feuerwerk.

Möge die Beteiligung an dem Kongreß eine recht rege werden!

Personalmeldungen.

Bestorben:

am 8. September nach kurzem schweren Leiden im 71. Lebensjahre der Verlagsbuchhändler Herr Ferdinand Hirschwald in Berlin, Mitbesitzer des hochangesehenen und vornehmen Buchhandlungshauses, das seinen Familien-Namen trägt. Noch im vorigen Jahre war es dem Verstorbenen vergönnt, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Mitinhaber dieses großen wissenschaftlichen Verlags- und Sortimentsgeschäftes zu feiern und sich an den aus diesem Anlaß ihm dargebrachten Neufestungen kollegialer Hochachtung und freundschaftlicher Treue zu erfreuen, Gesinnungen, die ihm auch über das Grab hinaus bewahrt bleiben werden.

Sprechsaal.

Sortiment, Verlag und direkter Vertrieb.

(Vergl. die Artikel in Nr. 197 u. 201, auch Nr. 179, 184, 188, 189, 194, 195, 203.)

Von einer kleinen Reise zurückgekehrt, finde ich wieder einen Beitrag unter der obigen Ueberschrift im Sprechsaale des Börsenblattes und gleichzeitig auf meinem Pulte ein Feuilleton des Hamburger Fremdenblattes: „Die Frauen und das Rauchen“. Dasselbe beginnt: „In einem recht unterhaltenden Buche: Der Tabak und das Rauchen, Ernstes und Heiteres aus der Culturgeschichte von Hermann Pilz (Verlag von Gustav Weigel, Leipzig), das zum vierhundertjährigen Jubiläum des Tabaks erscheint und ein Kulturbild von den Anfangszeiten bis in die Gegenwart entrollt, finden wir über die Frauen und das Rauchen folgende anziehende Schilderung: Seine größten Feinde hat der Tabak unter den Frauen u. s. w.“

Wenn so etwas als Feuilleton in einer Zeitung steht — nicht etwa in der ledernen Waschzettel-Rubrik der Kritiken —, hat der Verleger, selbst wenn er populäre Werke verlegt, immer Ursache, vergnügt zu schmunzeln. Nehme ich nun aber dazu die Schilderung des Herrn Leumer (in Nr. 201) von den schultergeschüttelnden Bremer Tabakleuten, die für Kulturgeschichte gar kein Verständnis haben — ein anderer Kollege schrieb mir auf Verlangzettel, daß die Tabaksäde (analog den Pfefferfäden anderswo) lieber Wein tranken als Bücher kauften —, so bin ich bereit, in Saß und Asche Buße zu thun, für so völlig vertobelt habe ich die Leute samt und sonders nicht gehalten.

Also die Tabakleute nehmen Ansichtsendungen nicht an, in die Läden kommen sie höchst selten, an den Schaufenstern rasen sie vorbei zum Giftbaum der Börse — folglich ist es unmöglich, ihnen beizukommen. Nur alle möglichen Zeitungen lesen sie — vielleicht auch oben citiertes Blatt, vielleicht auch Probebogen des Buches.

Wie konnte der Verleger W. auch den Syndikus (Rechtsrat) des Verbandes reisender Kaufleute mit Majorsgehalt, der höchstens mit Virtuosität gute Cigarren raucht, feuilletonistische Zeitungsartikel, Bücher und Verse schreibt, vielleicht auch Cigaretten dreht,

vor circa acht Jahren beauftragen, ein kulturhistorisches, lesbare Buch über den Gebrauch des Tabaks zu schreiben, des Beherrschers der Welt, dem arm und reich, alt und jung huldigt!

Mit Staunen las ich, daß ich viel populäre Literatur verlege; bisher war ich der Meinung, daß bei mir außer neuen Auflagen recht wenig Neues erschiene, nach dem Verlegerprinzip: „Wenig verlegen, viel verdienen.“ Einige Werke hat Herr Leumer nicht genau angesehen oder auch nicht in Händen gehabt, sonst würde er gefunden haben, daß die Richterschen Kommentare abwechslungsreicher auch einmal — ich will's aber gewiß nicht wieder thun — „wissenschaftlich“ gehalten sind. — Freilich, damit ist in Bremen auch „nig to maken“.

Aber Scherz beiseite, ich wollte in obigem Tabak-Falle lediglich zeigen, wie bei dem Vertrieb mancher Werke mit klar erkennbarem, großem Interessentenkreise in neuerer und neuester Zeit der Sortimentsbuchhandel mehr und mehr verlagert. Auch die Verleger wissenschaftlicher Literatur dürften ähnliche Erfahrungen — leider — hinter sich haben. Oder nicht?

Es ist durchaus richtig, daß zahlreiche Verleger in Berlin, Wien und anderswo auf ihren Prospekten — die sie mit hohen Kosten zu Hunderttausenden in die Welt flattern lassen müssen — die Adresse ihrer Firma so genau geben, daß man sieht, aus welchem Grunde. Die Kosten müssen eben gedeckt werden. Meiner Ueberzeugung nach wird der deutsche Buchhandel nach und nach genau dieselbe Entwicklung nehmen, wie sie der französische und englische genommen hat. Ich selbst habe in früheren Jahren — als ehemaliger braver Sortimenter — auf allen Prospekten und in allen Inseraten bemerkt: „Zu haben in allen Buchhandlungen.“ Schließlich ist aber der Satz sinnlos geworden, weil zahlreiche Firmen selbst die gangbarsten Werke nicht auf Lager halten.

Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß bisher nur die Herrn Sortimenter Lust und Zeit zu Klagen fanden, während der Wettbewerb in Verlage ein weit intensiverer, schlimmerer in jeder Beziehung ist. 33%, 40 und 50%, und 7/6 gehören bei sogenannten populären Artikeln heute nicht zu den Seltenheiten. Der Sortimenter erhält bei einem Preise eines Buches, von